... vom „Schwarzen Handwerk"

Kohlenmeiler im Aufbau, ca. 30 rm Buchenholz, Köhlertage auf der Raubacher Höhe (2018), Foto: Jürgen Walter

Wer kennt noch Berufe wie Köhler, Harzer und Rindenklopfer? Berufe, deren Ausübung im Wald erfolgte und das Wissen darüber kaum noch bekannt ist.

Natur, Kultur und Zivilisation sind in komplexer Weise miteinander verknüpft. Der Wald stellt dabei einen wichtigen Lebensraum dar. Technischer Fortschritt bewirkte, dass Produkte des Waldes wie Holz, Harz und Rinde teilweise durch andere Materialien ersetzt bzw. auf synthetischem Wege erzeugt werden. Bau- und Werkholz spielen aber auch heute noch eine wichtige Rolle. Berufe, wie sie noch bis Ende des 19. Jh. bzw. teilweise noch bis Mitte des 20. Jh. ausgeübt wurden, repräsentieren wichtige Schritte der technischen und kulturellen Entwicklung über Handwerk und Industrie bis zur heutigen Lebensweise.

Ein wichtiger Wirtschaftszweig war die Holzveredelung, die bis auf die Odenwaldberge zur Neunkircher Höhe, zur Mossauer Höhe und dem Krähberg reichte. Hervorzuheben ist dabei die Gewinnung von Holzkohle. Sie galt für nicht wenige Menschen als recht einträglich. Holzkohle war als Energiequelle in stadtnahen Hüttenwerken und Eisenhämmern sowie in Schmieden im Odenwald unentbehrlich. Außerdem wurde Holzkohle für das Heizen in herrschaftlichen Haushalten und in Bügeleisen benötigt. Mit der Eröffnung der Odenwald-Eisenbahn im Jahre 1881 ging die Nachfrage nach Holzkohle zurück. Stein- und Anthrazitkohle mit höherem Brennwert aus dem Ruhrgebiet ersetzten Holzkohle.

Das Köhlerhandwerk („Schwarzes Handwerk") im Odenwald wird bis heute an zwei Standorten im Wechsel in der Nähe von Wald-Michelbach gepflegt. Ehemalige Kohlplatten mit einem Durchmesser von bis zu 20 Meter lassen sich noch heute im südlichen Odenwald an windstillen Plätzen finden. Köhler, auch als „Schwarze Gesellen" bezeichnet, bauten den Meiler meist aus Laubholz auf, zündeten ihn an und betreuten den Kohlungsvorgang. Die Luftzufuhr war zu regeln, damit das Holz nicht verbrannte. Zu Beginn des Kohlungsvorgangs stieg dunkelgrauer Rauch auf; nach etwa 10 Tagen war der Rauch blassblau. Jetzt war Holz in Holzkohle umgewandelt und konnte geerntet werden. Bei einer Menge von bis zu 80 Raummetern Holz ließen sich bis zu 250 Zentner Holzkohle ernten. Heutige Schaumeiler kommen mit einem Drittel an Holz aus.

Der Beruf des Köhlers war körperlich anstrengend. Zur Überwachung des Kohlungsvorgangs wohnte der Köhler in der Nähe des Meilers in einer schlichten Hütte. Köhler lebten im Sommer bis in den Herbst monatelang von der Familie getrennt ohne jegliche Annehmlichkeiten. In den Wintermonaten arbeiteten die Köhler als Holzfäller.

Quellen:

[1] Schnur, Horst: Das Köhlerhandwerk im südlichen Odenwald, Hrsg.: Förderverein Museumsstraße Odenwald-Bergstraße, Erbach, 1992.

[2] Göbel, Manfred: Leben und Arbeiten im Hess. Odenwald, Sutton Verlag, Erfurt, 2019.

Text: Alfred Scholz

Kohlenmeiler in Betrieb, Köhlertage Finkenbach (2019), Foto: Alexander Mohr